

Fragen an Ernesto Zulliger
(Gründer der Stiftung Fundación Porvenir Perú)



Erzählen Sie uns etwas über Ihre Vergangenheit.

Ich wurde am 3. Oktober 1961 als Kind von Schweizer Eltern in Mexiko-Stadt geboren. Die ersten 16 Jahre meines Lebens habe ich in Mexiko, Ecuador und Chile gelebt. Der Grund für die vielen Umzüge in den verschiedenen Ländern kam durch den Beruf meines Vaters, der für die Schweizer Firma Nestlé gearbeitet hat. Danach lebte ich 10 Jahre in der Schweiz, wo ich Wirtschaft und Finanzen studiert habe. Nach meinem Studium habe ich vier Jahre für eine Schweizer Bank in Venezuela gearbeitet und anschliessend noch drei Jahre in Uruguay. Ich bin seit mehr als 28 Jahren im Finanzsektor tätig. Seit 1995 lebe ich wieder in der Schweiz. Aus beruflichen Gründen reise ich weiterhin regelmässig nach Lateinamerika.

Warum haben Sie die Stiftung gegründet?

Da ich 23 Jahre in fünf verschiedenen Ländern Lateinamerikas gelebt habe, bin ich mit dieser Region der Welt stark verbunden. Die Armut sowie die soziale und wirtschaftliche Ungleichheit, die in diesen Ländern existieren, haben mich schon immer betrübt. Nach meinem 50. Geburtstag habe ich mein Leben Revue passieren lassen, und ich bin zur Einsicht gekommen, dass ich dafür dankbar sein sollte, bis zu diesem Zeitpunkt ein Leben ohne Sorgen und Nöte geführt zu haben. Für mich war diese Lebenssituation normal und selbstverständlich. Als Finanzberater hatte ich bis zu meinem 50. Geburtstag nie wahrgenommen, dass es in unserem Leben nicht nur die materielle und finanzielle Seite gibt, sondern auch noch die „nicht-materielle“ Seite, die tief in unseren Herzen zu finden ist. Glücklicherweise wird man mit den Jahren weiser, und man sieht dann viele Dinge mit anderen Augen. Man sollte nicht der Meinung sein, dass es selbstverständliche ist, wenn man ein Leben ohne Sorgen und ohne Entbehrungen führen kann. Vor allem nicht dann, wenn es eine

traurige Realität ist, dass es in dieser Welt viele Menschen gibt, die von Lebensglück und Wohlstand nicht gesegnet wurden. Im letzten Drittel meines Lebens möchte ich etwas Humanitäres leisten und Menschen helfen, die in grosser Armut leben. Aus diesem Grund habe ich die Stiftung gegründet, damit sie auch für andere hilfsbereite Personen als Plattform dienen kann, und wir somit gemeinsam einen wertvollen und sinnvollen humanitären Beitrag in unserem Leben leisten können.

Warum haben Sie sich dazu entschieden, eine Stiftung für Peru zu gründen, einem Land, in dem Sie nie gelebt haben?

Im Jahr 2012 hatte ich die Möglichkeit die Armenviertel im Norden von Lima mit einem lokalen Hilfswerk zu besuchen. Dies war das erste Mal in meinem Leben, dass ich in einem Armenviertel in Lateinamerika zu Fuss unterwegs war, und wo ich die Möglichkeit hatte, mit den Bewohnern zu sprechen. Obwohl ich vorher 23 Jahre in dieser Region gelebt habe und ich von der Existenz der Armut wusste, hatte ich zuvor nie die Möglichkeit und auch nicht das Bedürfnis gehabt, ein Armenviertel aus nächster Nähe zu erleben und mit den Bewohnern über ihre Probleme und Sorgen zu sprechen. Diese emotionale, hautnahe Erfahrung hat mich dazu bewogen, eine Hilfsorganisation für Peru zu gründen. Obwohl ich zuvor nie in diesem Land gelebt habe, denke ich, dass es wichtiger ist, den Menschen in Not zu helfen, ganz egal, welcher Nationalität oder ethnischer Herkunft sie angehören.

In welcher Region Perus ist die Stiftung aktiv?

Nachdem ich die Armenviertel in Lima gesehen hatte, wollte ich ursprünglich eine Stiftung gründen, um dort die humanitäre Hilfe zu leisten. Allerdings wurde mir bei der Planung bewusst, dass die Stiftung in den Armenvierteln Limas keine nennenswerte Hilfe leisten können; Lima ist eine Metropole mit 10 Millionen Einwohnern, wovon fast eine Million in Armut lebt. Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschlossen, die Arbeit der Stiftung auf kleinere und übersichtlichere Regionen zu konzentrieren, wo wir mit den wenigen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, nachhaltige Resultate erzielen können. Die Stiftung unterstützt deshalb die kleinen, indigenen Gemeinschaften der ländlichen und bergigen Region der peruanischen Anden. Hier besonders die Region von Cusco, wo viele Familien immer noch in grosser Armut leben und keinerlei Hilfe erhalten, weil sie in abgelegenen Gegenden des Landes wohnen.

Was wissen Sie über die indigene Bevölkerung Perus?

Vor der Gründung der Stiftung habe ich einige Wochen in Peru verbracht und verschiedene indigene Gemeinschaften in den peruanischen Anden besucht, die dort in grosser Armut leben. Die Mehrheit dieser Gemeinschaften befindet sich zwischen 3500 bis 4500 Metern über dem Meeresspiegel. In diesen Höhen sind die Lebensbedingungen für die Familien äusserst schwierig, die so gut wie abgeschieden vom Rest des Landes leben und somit keinerlei Hilfe erhalten. Leider möchten viele von ihnen ihre Dörfer verlassen, um in den Städten zu leben, in der Hoffnung, dort bessere Lebensbedingungen, besonders für ihre Kinder, zu finden. Aber oftmals passiert genau

PORVENIR PERU

Schweizer-Peruanische Hilfsorganisation

Langweidstrasse 4 - 8620 Wetzikon - Schweiz

ernesto@porvenirperu.org / www.porvenirperu.org

das Gegenteil: Die indigenen Familien, die das Leben in den Städten nicht gewohnt sind, werden von sozial und wirtschaftlich höher gestellten Personen ausgenutzt und ausgebeutet und finden keine Arbeit, die es ihnen ermöglicht, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Aus diesem Grund können viele indigene Familien, die in die Städte gekommen sind, ihre Kinder nicht zur Schule schicken, weil die Eltern nicht die nötigen finanziellen Mittel haben, um Schulzubehör zu kaufen, oder um das Busticket für den täglichen Transport zur Schule zu bezahlen. Die Folgen für die Kinder sind gravierend: sie verbringen dann ihre ganze Zeit auf den Strassen und gehen betteln, oder sie putzen Schuhe und Autoscheiben, oder gehen sogar stehlen. Leider gibt es auch viele Mädchen indigener Eltern, die in die Prostitution gehen, um zur Verbesserung des Familieneinkommens beizutragen. Es ist eine traurige Realität, dass eine indigene Person, die arm geboren ist, auch arm sterben wird. Und dasselbe passiert mit hoher Wahrscheinlichkeit auch mit den Kindern dieser Familien. Fundación Porvenir Perú möchte diesen Teufelskreis durchbrechen und den indigenen Familien ein wenig Hoffnung geben, damit sie in ihren einheimischen, ländlichen Dörfern, ausserhalb der Städte, ein besseres Leben führen können.

Welche Art von Projekten unterstützt die Stiftung?

Unser Hauptziel ist es, die Lebensbedingung der indigenen Familien in ihren einheimischen Dörfern zu verbessern, um damit die Landflucht in die Städte zu bremsen. Unsere Hilfsprojekte können wie folgt zusammengefasst werden:

- ✓ Fachliche und technische Unterstützung in der Landwirtschaft und in der Viehzucht, damit die Familien die Ernährungssicherung durch Selbstversorgung erhalten und die Überschüsse verkaufen können.
- ✓ Unterstützung der Familien, damit sie Zugang zu sauberem Trinkwasser haben.
- ✓ Unterstützung von Sozialprojekten für Frauen, die durch Gewalt und Vergewaltigung missbraucht wurden, sowie auch für alleinerziehende Mütter mit Kindern, die von ihren Partnern verlassen worden sind und dadurch in finanzielle Not geraten.
- ✓ Unterstützung von Bildungsprogrammen, um die Grundbildung der Kinder in den abgelegenen, indigenen Regionen, in denen es keine öffentlichen Schulen gibt, zu ermöglichen.
- ✓ Förderung von Gesundheitsprogrammen, besonders zur Verbesserung der hygienischen Bedingungen sowie zur Geburtenkontrolle.
- ✓ Unterstützung von Projekten für Handwerker-genossenschaften, um das lokale Kunstgewerbe sowie die lebensfrohe indigene Folkloremusik und die Kultur zu fördern.
- ✓ Unterstützung von Kampagnen, um das Bewusstsein der indigenen Andenbevölkerung bezüglich ökologischer und umweltspezifischer Themen zu erhöhen, um so den nachhaltigen Schutz der Natur zu gewährleisten.

Wer arbeitet noch für die Stiftung?

Ausser meiner Tochter Vanessa, die in der Schweiz lebt und studiert und die Stiftung bei sozialen und pädagogischen, als auch bei umweltspezifischen Themen unterstützt, haben wir noch Angel Callañaupa Alvarez als Projektkoordinator im Team. Er ist indigener Abstammung und spricht

PORVENIR PERU

Schweizer-Peruanische Hilfsorganisation

Langweidstrasse 4 - 8620 Wetzikon - Schweiz

ernesto@porvenirperu.org / www.porvenirperu.org

deshalb die einheimische Sprache Quechua. Sein Lebenslauf ist sehr eindrücklich und umfangreich, deshalb verweise ich lieber auf sein Profil, welches auf unserer Webseite unter „Unser Team“ zu finden ist. Wir sind sehr froh, Angel in unserem Team zu haben; er bringt genau die Eigenschaften, Erfahrungen und Kenntnisse über die indigene Bevölkerung mit, welche unsere Stiftung braucht, um die Hilfsprojekte erfolgreich durchführen zu können.

Die zweite wichtige Person in unserem Team in Peru, die unsere Stiftung als Projektberater unterstützt, ist José Luis Castro García. Er ist in der Stadt Cusco eine anerkannte Persönlichkeit im Bereich Kultur. José Luis spricht ausser Spanisch auch fließend die indigene Sprache Quechua. Er unterstützt unsere Stiftung als freier Mitarbeiter bei der Planung von neuen Projekten, vor allem im Bereich Bildung und Kultur. Dazu gehört die durch uns geplante Gründung einer Theatergruppe mit Teilnahme der indigenen Kinder. Hier wird José Luis dank seiner jahrzehntelangen Erfahrung im Kulturbereich sowie seiner guten Kontakten zum Kulturministerium einen wertvollen Beitrag für unsere Kulturprojekte leisten.

Noch eine letzte Frage: Was ist Ihre Vision für Fundación Porvenir Perú?

Mein Wunsch ist es, dass sich viele Menschen mit den Zielen und Prinzipien der Stiftung identifizieren können, und dass die Stiftung eine Plattform wird, damit wir zusammen eine Veränderung im sozialen Bewusstsein in unserer Gesellschaft erreichen können. Wenn alle Menschen, die mit Reichtum, Glück, Erfolg und einem sorgenfreien Leben gesegnet worden sind, dies als nicht selbstverständlich betrachten würden, glaube ich, dass unsere Gesellschaft einen grossen Schritt nach vorne machen würde. Aber damit dies geschehen kann, müssen wir unser Bewusstsein und unsere Herzen für bedürftige Menschen weit mehr öffnen. Letztendlich werden nur unsere Taten eine positive und nachhaltige Veränderung in unserer Gesellschaft bewirken können und nicht nur Worte.

PORVENIR PERU

Schweizer-Peruanische Hilfsorganisation

Langweidstrasse 4 - 8620 Wetzikon - Schweiz

ernesto@porvenirperu.org / www.porvenirperu.org